

Tiefe Kosten – maximaler Ertrag

Verein Schlössli: Sanierungsprojekt für das älteste Wohler Steinhaus wurde lanciert

Jetzt oder nie. Dieses Projekt oder keines. Der Verein Schlössli will Entscheidungen. Er hat die letzte mögliche Variante ausgearbeitet, wie das Schlössli überleben kann. Als Gemeinschaftsraum. Es ist eine radikale Lösung. Und bezahlbar.

Daniel Marti

Diese Lösung hat eine Chance verdient. Einstimmig verabschiedete die Generalversammlung des Vereins Schlössli das von Hans und Fabian Furter ausgearbeitete Projekt. Das Schlössli, so das ewige Ziel des Vereins, soll erhalten werden. Allerdings ist es nun der letzte Akt in einer bisher traurigen Geschichte, die seit zwölf Jahren und ohne Lösung andauert. «Der Moment ist gekommen. Jetzt wollen wir einen Entscheid. Für oder gegen das Schlössli», sagte Präsident Fabian Furter.

Ausgeruht etwas Einmaliges anpacken

Und wenn dann tatsächlich nichts klappen sollte, dann werde er da drüben den Schlüssel abgeben, erklärte er weiter. Mit seinem rechten Arm zeigte der ehemalige Einwohnerrat dabei Richtung Gemeindehaus. Gewiss, das wollte er nicht als Drohung verstanden haben. Er dokumentierte damit, dass die letzten Bestrebungen nun angerollt seien. Genügsam habe sich der Verein in der «Ausweglosigkeit ausgeruht», gibt Furter selbstkritisch zu. Diese Phase ist definitiv vorbei.

«Wenn noch etwas werden soll aus dem Schlössli, dann muss es etwas Einmaliges sein.» Mit dieser Vorgabe sind Fabian und Hans Furter vor rund einem Jahr an die Herausforderung herantreten. «Wir haben uns von ähnlichen Beispielen inspirieren lassen.» Wie von der Trotte in Villigen, ein altes Haus, das heute mit viel Charme erstrahlt. Kommt hinzu, dass das Schlössli mittlerweile ins kommunale Inventar der schützenswerten Bauten aufgenommen worden



Ein Duo will es richten: Fabian und Hans Furter (rechts) präsentierten eine unkonventionelle Lösung (links das Schlössli-Modell).

Bild: Daniel Marti

ist. Der spätgotische Mauerbau ist von baugeschichtlichem Interesse und kann daher nicht mehr abgerissen werden.

Vielfältige Nutzung möglich und ein Bedürfnis

Die neuen Rahmenbedingungen für Wohlens ältestes Steinhaus waren rasch gesetzt: Nur das Wertvolle sollte erhalten bleiben, das sind die Grundmauern. Und die Fensteröffnungen. Das Haus hat 40 verschiedene Fenster, alle mit anderen Massen. «Eigentlich», sagt Hans Furter dazu, «ist das zeitgemässe Architektur.» Und das renovierte Schlössli sollte tiefe Betriebskosten haben. So entwickelte sich die unkonventionelle Lösung (siehe Artikel rechts unten).

Das Haus mit Grundmassen von 10 mal 12 Metern und einer Firsthöhe von 12 Metern wird «ausgekernt» und genau einen Raum sowie ein Podest auf einem Einbau anbieten. Die

Nutzung soll vielfältig sein: Gemeinschaftsraum, Theaterbühne, Konzertbühne, Sitzungs- und Tagungsraum, Partyraum, Kunstgalerie, Empfangsraum, Ergänzung zum benachbarten Sternensaal.

Wegen den minimalen Ansprüchen, die das radikalisierte Projekt hat, sollte es selbsttragend sein. Wobei sich die Trägerschaft noch ergeben sollte. Der Schlössli-Verein wird es nicht sein, nach der Rettung und Sanierung des ältesten Steinhauses wird sich der Verein zurückziehen und auflösen.

50 Prozent oder 400 000 Franken von der öffentlichen Hand

Das Projekt kam bei den Vereinsmitgliedern bestens an. Die Idee wurde gerühmt, der Raum sei vielseitig verwendbar, lautete der Tenor. Und irgendwann müsse sich die Gemeinde daranmachen, das benachbarte Land zu entwickeln, sagte Gemeinderat

Urs Kuhn. Das ibw-Plätzli, seit knapp 30 Jahren brachliegendes Land, lässt grüssen.

Und wie viel kostet die Umsetzung der Schlössli-Rettung? Gemäss Abklärungen des Furter-Duos beträgt die Kostenschätzung 770 000 Franken (plus/minus 20 Prozent). Fabian Furter schwebt auch schon ein Finanzierungsmodell vor: öffentliche Hand 385 000 Franken (50 Prozent); private Partner 154 000 Franken (20 Prozent); Kulturstiftungen 231 000 Franken (30 Prozent).

Positive Signale aus Aarau und von den Ortsbürgern

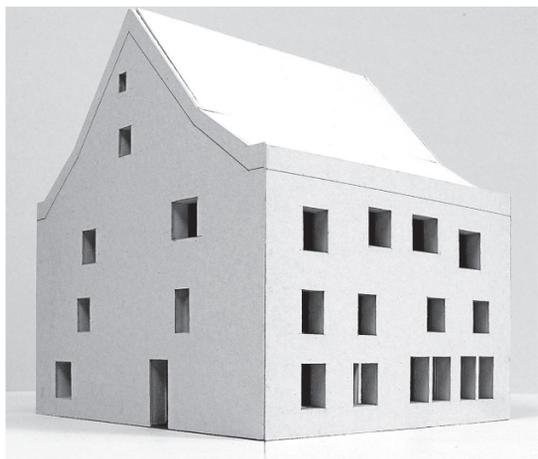
Und Fabian Furter hat bisher mit dem Vorhaben mögliche Partner zuversichtlich stimmen können. So hat der kantonale Denkmalpfleger Reto Nussbaumer seine Unterstützung zugesagt für die «eigenwillige Herangehensweise». Er sieht gute Chancen, dass das Projekt von Kulturstiftun-

gen unterstützt wird. Er selber steht als Fürsprecher zur Verfügung. Auch die Ortsbürgerkommission schlug nicht gleich die Türe zu. Die habe sich «verhalten positiv» geäussert, so Präsident Furter, «und mit der Tendenz hin zu Offenheit».

Der Vorstand bekam von der Versammlung auf jeden Fall grünes Licht, um die Arbeiten voranzutreiben, das heisst Partnersuche, Detailplanung bis hin zur allfälligen Suche einer Trägerschaft.

In einem Jahr möchte man so weit sein, um die Umsetzung im 2015 anzupacken. Gänzlich nach den Vereinvisionen: für wenig Geld maximaler Ertrag. Aus Schandfleck wird Schmuckstück.

Und ein erneutes Scheitern will der Vorstand gar nicht gross thematisieren. «Was ist die Alternative?», fragte Fabian Furter. Eine Antwort gab es dazu nicht. «Wir sind überzeugt von diesem Projekt. Günstiger ist es nicht möglich.» Besser auch nicht.



Schlössli – das Modell.



Schlössli – das Original an der Setingasse.

Raum mit Atmosphäre

Projektbeschreibung und bauliche Massnahmen

Vor der bestehenden Baute sind einzig noch die Aussenmauern brauchbar. Diese sind nicht vergleichbar mit heutigen Aussenwandkonstruktionen, denn es sind 65 cm starke Bruchsteinmauern. Unregelmässige Natursteine in unterschiedlicher Grösse wurden mit einem Kalkmörtel in mühsamer Arbeit aufeinander geschichtet. Diese Mauern gilt es zu erhalten bzw. sichtbar zu machen, indem der bestehende Verputz entfernt und die Schichtung der Steine zum Vorschein gebracht werden.

Die Aussenwand hat unterschiedliche Grössen und die Unregelmässigkeit der Anordnung ergibt eine interessante Komposition. Diese soll auch im Inneren als Licht-Schatten-Spiel erfahrbar sein.

Neues Dach – Verzicht auf Wärmedämmung

Das Gebäude wird ausgekernt, da die bestehenden Decken- und Innenwandkonstruktionen nicht mehr brauchbar sind, weder von der Bausubstanz noch von der Struktur her. Da durch die Entfernung der Innenwände die Stabilität der Aussenwand infrage gestellt ist, werden zwei Massnahmen ergriffen: 1. Ein betonierter Dachrand gibt dem Gebäude durch das Gewicht und die Verzahnung mit dem Mauerwerk die nötige Stabilität. 2. Ein innen sichtbares Joch gibt der Giebelwand zusätzliche Stabilität.

Es wird auf eine Wärmedämmung verzichtet, da der Raum nur bei Bedarf beheizt wird. Es werden nur die absolut notwendigsten Gebäudeteile eingeführt: ein Dach, aber dieses nicht in traditioneller Bauweise, sondern mit modernsten Mitteln in vorfabriziertem Tafelbau. Dies soll sicht-

bar gemacht werden durch glatte Oberflächen. Die Fenster, die auf der Innenseite bündig mit dem Mauerwerk in unterschiedlicher Grösse und Anordnung sich gleichsam einer Bildergalerie präsentieren.

Möbelartiger Einbau mit Küche und Sanitäranlage

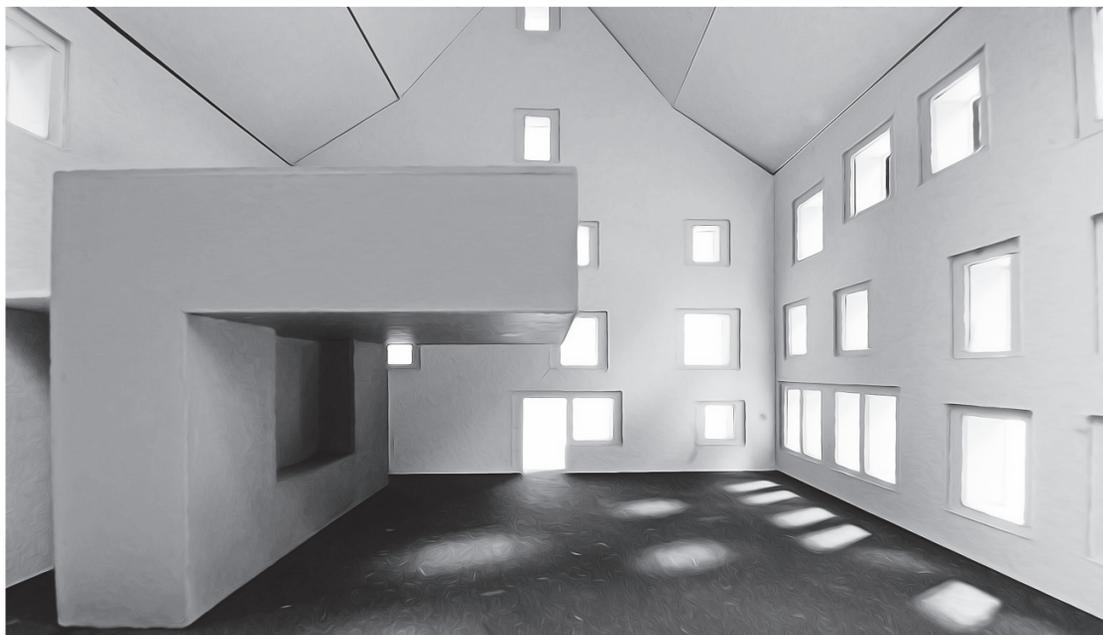
Es wird ein Hartbeton-Bodenbelag eingegossen, der sich für jegliche Nutzungen eignet. Zusätzlich entstehen ein möbelartiger Einbau, der sämtliche für einen vielfältigen Gebrauch notwendigen Installationen beinhaltet (Elektro, Sanitär, Heizung, Küche) sowie eine Erweiterung der Nutzfläche bewirkt.

Es entsteht ein asketischer, aber gut funktionierender Raum, dessen Grösse und Lichtführung sowie das Spürbarmachen der 400-jährigen Geschichte zu einer eindrücklichen Atmosphäre beiträgt.

Projekt mit Kunst am Bau

Der Verein Schlössli Wohlen investiert 30 000 Franken von seinem Vermögen in ein Kunst-am-Bau-Projekt, das sich auf ästhetisch attraktive Art von der Geschichte des Ortes auseinandersetzen und diese vermitteln soll.

Die Projektarbeiten haben bisher 6000 Franken gekostet. Momentan hat der Verein Schlössli rund 58 000 Franken in der Kasse. Der Verein zählt zurzeit 88 Mitglieder. --dm



So könnte in Zukunft der Innenteil des Schlössli aussehen. Ein hoher Raum und ein moderner Einbau (links) mit dem Nötigsten.